

UNSER MANN IN HOLLYWOOD Diszipliniert, ernst und voll schauspielerischer Gier



Keine Angst vor kontroversen Rollen: **Thomas Kretschmann** lockt die Herausforderung

EIN MANN FÜR HARTES

TEXT: KATHARINA VON DER LEYEN

THOMAS KRETSCHMANN ist ein richtiger Hollywoodstar, er gehört zu den erfolgreichsten deutschen Schauspielern dort. Durchhaltevermögen macht sich eben bezahlt. Kretschmann ist in den USA längst bestens etabliert, spielte zusammen mit Harvey Keitel und Matthew McConaughey, Wesley Snipes und Charlize Theron. Nach Polanskis „Der Pianist“ und Oliver Hirschbiegels „Der Untergang“, in dem er den Schwager Eva Brauns darstellte, drehte er im vergangenen Jahr zusammen mit Naomi Watts und Adrien Brody „King Kong“ sowie „Have No Fear“, einen Film über das Leben von Papst Johannes Paul II.

Es sind meistens nicht die Sympathieträger, die er sich als Rollen aussucht. Kretschmann hat keine Angst davor, charakterlich problematische Figuren darzustellen – um es milde auszudrücken. „Als Schauspieler achte ich zuerst auf das Potenzial der Geschichte“, sagt er. Er wirkt angestrengt – die Berlinale läuft schon eine

Woche und das Problem besteht darin, dass man zwischen Jetlag, Terminen und Partys keine Möglichkeit findet, sich ein bisschen zu erholen. Aber sein neuer Film – die deutsche Produktion „Rothenburg“ – liegt Thomas Kretschmann so am Herzen, dass er sich, ganz Profi, zusammenreißt. Kretschmann spielt darin einen Mann, der sich im Internet einen Partner sucht, den er später – mit dessen Einverständnis – umbringen und verspeisen wird. Und ja, es handelt sich um die scheußliche Kannibalen-Geschichte, die man aus der Zeitung kennt, aber Kretschmann kannte sie nicht, und das war ihm auch ganz recht so.

„Ich wollte nicht diesen Herrn Meiwes porträtieren, sondern die Figur spielen, die im Drehbuch steht“, erklärt er. „Wenn man sich die Fakten vor Augen hält, ist das so ekelhaft, da erfinde ich lieber eine Figur. Mit der Realität der Geschichte wollte ich nichts zu tun haben.“ Zu den Schauspielern, die mit ihrer Rolle eins

werden müssen, gehört Kretschmann ganz sicher nicht: „Nee“, sagt er, „mit so einem möchte ich nicht an einem Tisch sitzen. Ich gehe abends nach Hause und gut ist. Das hier war ja auch keine Rolle, die man mit nach Hause nehmen möchte.“ Mit dem Schwager von Hitler, den er im „Untergang“ gespielt hat, hätte er sich im wirklichen Leben auch nie zum Kaffee verabredet.

Ganz anders empfand er die Arbeit für die amerikanische Fernsehproduktion „Have No Fear“, in der er den jungen Karol Wojtyla darstellt: „Den Papst zu spielen war komischerweise viel anstrengender: Ich musste sehr genau sein, weil ich eine Verantwortung gegenüber der Person empfand. Ich habe darauf Acht gegeben, seine Persönlichkeitsrechte nicht zu verletzen. Der Mann hat ja viel geleistet, davor muss man Respekt haben. Auch wenn man nicht katholisch ist.“

Sein richtiges Leben spielt sich in den Hollywood Hills über Los Angeles ab, wo Thomas Kretschmann seit zehn Jahren mit Freundin und mittlerweile drei Kindern lebt, die drei, sechs und acht Jahre alt sind. Kein Zwischenstopp, sondern sein Zuhause. Und zwar so sehr, dass er, der in seinem früheren Leben kurz die Idee hatte, Möbeldesigner zu werden, die Innendekoration selbst übernommen hat, statt irgendeinen Designer zu beauftragen: „Im Haus mache alles ich“, erzählt er, „ich baue um, nehme Wände heraus und lege Terrassen an.“

»Das ist mein erster FILM, der alle meine Erwartungen übertroffen hat. Wir haben uns echt was getraut«



ABGRÜNDE DER LEIDENSCHAFT In „Rohtenburg“ wagte sich Kretschmann an einen Stoff voller Risiken, spielt erschreckend direkt, aber auch mit dem gebotenen Ernst



Dass er in den USA mittlerweile so erfolgreich arbeiten kann, schiebt er auf den langen Atem, den er sich als Leistungsschwimmer antrainiert hat. „Ich weiß vom Schwimmen, dass zehn Jahre Schinderei über zwei Minuten Erfolg entscheiden können“, sagt er. Dennoch: Seine Kindheit war keine schöne Zeit. „Ich würde sagen, ich hatte keine wirklich glückliche Jugend“, meint Kretschmann beiläufig. In Dessau geboren, hat er seinen Vater nie kennen gelernt. Die Mutter war Direktorin auf seiner Schule und schickte ihn mit zehn auf ein Sportinternat. Er schaffte es bis in den Olympiakader, gab aber mit 17 das Schwimmen ganz auf: „Ich bin ab meinem zehnten Lebensjahr jeden Tag 20 Kilometer geschwommen. Irgendwann hat mir das gereicht.“ Kurz darauf floh er in den Westen.

Zur Strafe macht er heute keinen Sport mehr, wahrscheinlich als einziger Mann in ganz Hollywood – obwohl man das seinem Oberkörper nicht ansieht, der immer noch muskulös und durchtrainiert erscheint.

Noch etwas hat er sich geschworen: die eigenen Kinder vor dem Druck zu bewahren, dem er selbst ausgesetzt war. „Die werden nicht aufs Internat geschickt und müssen auch keinen Leistungssport machen“, sagt Kretschmann entschieden. Er verbringt viel Zeit mit den Kindern, fährt sie zur Schule und holt sie wieder ab, verlebt die Nachmittage mit ihnen, bringt sie ins Bett. Wenn er dreht, versucht er, nicht länger

als vier Wochen von ihnen getrennt zu sein, bei längeren Produktionen holt er sie ans Set. Während der Dreharbeiten zu „King Kong“ etwa besuchten sie ihn einen Monat lang in Neuseeland. Sie sind echte Hollywoodkinder, gehen auf dieselbe Schule wie die Kinder von Gary Oldman und Al Pacino, entlarven längst lässig jeden Special Effect und wissen, dass Kinomonster nicht zum Fürchten, sondern vom Computer generierte Figuren vor blauem Hintergrund sind.

Neulich hat Kretschmann sich mit den beiden Älteren, der sechsjährigen Stella und dem achtjährigen Nikki, „King Kong“ im Kino angesehen. Und obwohl er dazu eigentlich schon viel zu cool ist, drehte Nikki sich im entscheidenden Moment zu seinem Nachbarn und flüsterte stolz: „That’s my Dad.“

„Rohtenburg“ läuft seit 9. März im Kino. www.rohtenburg.de

